

Und zur Beantwortung dieser Frage gehörte nicht nur diejenige von dem Werthe, sondern vom Bedürfnis und ferner ob es zeitgemäß sei? Mehrentheils möchten die beiden letzten Gründe ihre Entscheidung geleitet haben.

Ich komme jetzt auf den Punkt der Wahlzettel. No. 39, wie ich der Kürze willen meinen Gegner bezeichnen will, spricht den Sortimentshandlungen die Befähigung ab, vermöge deren sie im Stande wären den Werth eines Buches nach seinem Titel zu beurtheilen; wir wollen ihm dies gern zugeben, aber leitet denn dieser Gesichtspunkt seine Wahl? Ich bezweifle dies gar sehr, sondern er wird stets bei derselben den Gesichtspunkt im Auge haben, ob er für dieses oder jenes Buch, aus dieser oder jener Wissenschaft, Kunden besitzt, denen er es mittheilen, an welche er es abzusetzen hofft. Es kann wohl vorkommen, daß er sich dabei täuscht, daß er sogar einige neuere Erscheinungen übersieht, aber dieser Nachtheil wägt sich dadurch in hohem Grade auf, daß er von solchen Werken, für die er in seinem Wirkungskreis besondern Absatz zu erzielen Aussichten hat, die angemessene Anzahl erhält, denn es wird wohl Niemand die Behauptung aufstellen können, daß von Seiten der Verleger eine solche örtliche Kenntniß gefordert werden kann, noch gefordert werden wird. Die Erfahrung spricht dafür, daß bei Nova-Versendungen selbst die zugänglichen, oft auf der Hand liegenden Berücksichtigungen nicht beobachtet werden, und man rechtswissenschaftliche Bücher nach Orten versendet, wo sie nicht entfernt interessiren, Schulbücher, Lehrbücher in neuen Auflagen u. d. g. m.

Mit dem Aufhören der allgemeinen Nova-Versendungen wird auch das Erscheinen von so vielen kleinen Schriften à 2, 3, 4, 6 und 8 Gr., die weder dem Verleger noch dem Sortimenter nutzenbringend sind, die nur der Letztern Zeit in Anspruch nehmen, und sie der Verwendung für größere literarische Erscheinungen entziehen, sein Ende erreichen.

Mit dem Aufhören der allgemeinen Nova-Versendung wird auch jene optische Täuschung schwinden, worin selbst die gewiegtsten Verlagsbuchhändler verfallen, indem sie glauben, daß von den versandten 5—600 Expl. doch gewiß 2—300 ausbleiben werden — wie strast die L. J. M. dieselbe oft Lügen!

Die Schwierigkeiten, welcher No. 39 für junge, noch nicht bekannte Schriftstellernamen gedenkt, sind Nachtheile, die in der Sache begründet sind, aber doch ist es einem jungen Schriftstellertalent nicht so schwer, in Zeitschriften — deren wir in Deutschland für jedes Fach besitzen — zuerst zu debütiren und so seinen Beruf zu zeigen, auch gewinnt ein junger Schriftsteller das Vertrauen eines Buchhändlers durch persönlichen Umgang und durch die Einführung von Männern vom Fach.

Der Plan einer Buchhändler-Liter.-Ztg. scheint mir deshalb ein unausführbarer, da damit es doch nicht erreicht werden kann, daß eine vollständige Unparteilichkeit stattfindet, noch daß dieses Institut rasch genug die Buchhändler von allen Erscheinungen in den Stand setze. Käme aber das Erscheinen von Büchern früher zur Kenntniß, so würde wegen der Concurrenz doch Niemand die Liter.-Ztg. abwarten können.

Eöln, im Mai 1843.

Ludwig Kohnen.

Dem
heimgegangenen **Friedrich Werthes.**

Im Lenz, wo sich der Blüthen Schmuck entfaltet,
Wo neues Leben unser All durchdringt,
Wo lieblich sich die Au' und frisch gestaltet,
Wo Philomele ihren Jubel singt:
Da hat man in des Maien schönen Tagen
Dich, edler Friedrich! in das Grab getragen.

Doch zur Verwesung nicht war Das geboren,
Was so viel reiche Saaten in sich trug:
Dein Geist, Dein Thun ist nicht für uns verloren,
Nur Deine Hülle birgt das Leichentuch;
„Selig die Todten, die im Herren sterben,“
„Sie werden jenseits Lohn und Wonne erben!“

Du warst ein treuer Wächter hier auf Erden,
Du hast gewuchert mit dem anvertrauten Pfund,
Geläutert vielfach trugst Du die Beschwerden
Als deutscher Mann von echtem Kern und Grund!
Nicht feiler Eigennuz besetzte Deine Triebe,
Du warst ein Mann der Wahrheit, Treu' und Liebe!

Wie viele Herzen haben Dir geschlagen,
Wie viele Liebe folgt in's Grab Dir nach;
D laß auch meine Liebe nach Dir tragen
Und meinen Dank, so rein, wenn gleich auch schwach!
Ich habe einst in herben Lebensstunden
In Dir den Vater und den Freund gefunden!

Und als ich jüngst für hilflos arme Kleine
Dir eine Bitte an das Herz gelegt,
Da zeigte sich im milden Wohlthunscheine
Die reiche Gabe, die mein Wunsch erregt.
Den Dank dafür hab' ich noch nicht gespendet,
Drum sei er Dir in's Jenseits nachgesendet.

Im Segen bleibet stets das Angedenken
An die Gerechten, so an Dich, Du Freund!
Dein Geist mög' sich auf die Genossen senken,
Damit sie Lieb' und Eintracht stets vereint; —
Soll uns fortan das Gute, Wahre blühen,
So muß ein Geist, wie Friedrich's, uns durchglühen.

Erlangen.

Theod. Bläsing.

Notiz.

Das Stadtgericht zu Königstein fordert unterm 15. Mai d. J. (s. Leipziger Zeitung vom 25. Mai) alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dort verstorbenen Buchhändlers Joh. Gottfr. Sagewitz Ansprüche haben, auf sich binnen 4 Wochen bei ihm zu melden.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Martle.

114*